

## Götz von Berlichingen

Götz von Berlichingen wurde 1480 in Jagsthausen geboren. In Niedernhall besuchte er ein knappes Jahr die Schule. Er lernte Lesen, Schreiben, Rechnen und ein paar Brocken Latein. In seiner Lebensbeschreibung berichtet er darüber: "Nit viel Lust zur Schule, sondern mehr zu Pferden und Reiterei." Deshalb schickte man ihn als Knappen zu seinem Onkel Konrad von Berlichingen. Mit 15 Jahren ritt er mit seinem Onkel zum Reichstag nach Worms, den Kaiser Maximilian Ende März 1495 eröffnete. Konrad von Berlichingen war Ansbachischer Rat und Sprecher der fränkischen Reichsritterschaft. Zwei Jahre später besuchte Götz mit seinem Onkel den Reichstag zu Lindau. Dort starb Konrad von Berlichingen und Götz überführte seinen Leichnam in das Berlichingische Erbegräbnis nach Schöntal.

Auf zwei Reichskriegen 1498 gegen Frankreich und 1499 gegen die Schweizer konnte er sich militärisch bewähren. Am Ansbacher Hof des Markgrafen Friedrich von Brandenburg bekam er jedoch bald Schwierigkeiten, da er öfters in Prügeleien verwickelt war. Um 1500 erschien er wieder in Jagsthausen. Bald darauf beteiligte er sich an den Beutezügen des Raubritters Hans Thalacker von Massenbach gegen den Herzog von Württemberg, worauf sich seine Familie bemühte, den Zwanzigjährigen von dieser zweifelhaften Gesellschaft zu entfernen. Bei Thalacker lernte der junge Götz das Fehdehandwerk: "Das Nachrichtensammeln in Herbergen, das Auflauern an Hohlwegen und im Gehölz, die Nachtritte mit Gefangenen mitten durch feindliches Gebiet, das Unterbringen der Geiseln in den abgelegenen Burgen befreundeter Standesgenossen, das Geschäft mit den Hehlern, denen man die Beute aus Kaufmannswägen versilberte." (Gräter, S.56)

Als im Jahre 1502 Streitigkeiten zwischen Ansbach und Nürnberg entstanden waren, war Götz dabei und griff schlachtentscheidend auf Seiten der Ansbacher in den Kampf ein. Zwei Jahre später nahm er am Bayerisch-pfälzischen Erbfolgekrieg teil. Vor Landshut verlor er in einem Gefecht seine rechte Hand. Götz erinnert sich in seiner Lebensbeschreibung: "Und wie ich so das sehe, so hängt die Hand nur noch ein wenig an der Haut und mein Spieß lag dem Gaul unter den Füßen, so tät ich eben, als wär nichts drum, wandte den Gaul langsam ab und kam von den Feinden ungefangen zu meinem Haufen." (Lebensbeschreibung S. 20). Die Hand musste amputiert werden. Damit schien seine militärische Laufbahn beendet, doch Götz von Berlichingen wollte sich diesem Schicksal nicht fügen. Die verlorene Hand ließ er sich durch eine kunstvoll geschmiedete eiserne Prothese ersetzen und tauchte bald wieder bei Händeln und Streitigkeiten auf. Er führte Fehden gegen den König von Böhmen, die Reichsstädte Nürnberg und Rothenburg, gegen Köln und das Erzstift Mainz. In dieser "Mainzer Fehde" fiel das bekannte Zitat. Götz hatte die mainzischen Dörfer Ballenberg, Oberndorf und Krautheim im Januar oder Februar 1516 überfallen. Gerade hatte er das Krautheimer Schafhaus unterhalb des Schlosses angesteckt, da erschien der Amtmann in einem Fenster des Schlosses und brüllte Götz an. "Da schrie ich wieder zu ihm hinauf, er sollt mich hinten lecken." (Lebensbeschreibung, S.41)

Historiker bezeichnen ihn als eine Art Fehdeunternehmer und wiesen nach, "dass Götz entgegen aller bisherigen Vermutungen kein versprengter letzter Ritter, kein gotischer Desperado war, sondern ein kühl kalkulierender, das antiquierte Faustrecht als "geschefftle" nutzender kapitalistischer Raubunternehmer" war (Gräter, S. 19). Hatte er aufgrund eines oft belanglosen Anlasses seinen Gegnern die Fehde erklärt, überfiel er deren Untertanen, meist reiche Kaufleute mit einer Handvoll Bewaffneter, machte Beute und erpresste Lösegeld. Das alles geschah meist am Rande der Legalität. Doch Götz wurde damit reich. Allein aus der "Mainzer Fehde" zog Götz nach Abzug der Unkosten einen Reingewinn von 10 000 Gulden, nach heutigem Wert ein Millionenvermögen. Allerdings geriet er auch wegen "Rauf- und Raubhandel" in die kaiserliche Acht, die jedoch zwei Jahre später nach einer vertraglichen Einigung mit der Reichsstadt Nürnberg wieder aufgehoben wurde. 1517 konnte er sich von seinem angesammelten Vermögen Burg und Herrschaft Hornberg mit den Dörfern Zimmern und Steinbach kaufen. Im selben Jahr wird er württembergischer Amtmann in Möckmühl. 1517 heiratete der Großgrundbesitzer und Schlossherr Götz von Berlichingen Elisabeth Gailing, eine Nachfahrin des legendären Raubritters Eppel von

Gailingen. Die Hochzeit feierte er wohl schon auf dem Hornberg, wo er nun gut vier Jahrzehnte leben sollte.

Sein Leben blieb jedoch weiter turbulent. In den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Schwäbischem Bund mit Herzog Ulrich von Württemberg, in deren Folge dieser abgesetzt und vertrieben wurde, hielt Götz treu zu seinem Herrn und verteidigte Möckmühl gegen die Truppen des Schwäbischen Bundes. Nach erbittertem Widerstand wurde er gefangengenommen und für dreieinhalb Jahre in Heilbronn gefangen gesetzt, allerdings recht komfortabel mit Frau und Kindern in "Wagemanns Wirtshaus" am Marktplatz. Eine Nacht verbrachte Götz im Turm, übrigens nicht im sogenannten Heilbronner "Götzenturm", sondern im Bollwerksturm.

1525 wurde er mehr gezwungen als freiwillig für vier Wochen Hauptmann des Neckartäler Haufens im Bauernkrieg, um sich nach dieser Frist wieder so schnell wie möglich von den Bauern zu lösen, vor allem wohl deshalb, da sich deren Niederlage abzeichnete. Während dieser Zeit war er nach eigener Darstellung bemüht, mäßigend auf die Bauern einzuwirken. So versuchte er, eine vertragliche Einigung zwischen dem Bischof von Würzburg und den Bauern zu vermitteln. Als diese Verhandlungen scheiterten, verließ Götz das Bauernheer und ergab sich genau nach der den Bauern zugesagten vierwöchigen Frist dem Schwäbischen Bund. Da er zu seiner Verteidigung vorbringen konnte, er hätte die Hauptmannschaft gezwungenermaßen übernommen und Schlimmeres verhindern wollen, kam er glimpflich davon.

1528 bis 1530 musste er in Augsburg eine Haftstrafe verbüßen, danach wurde er in seiner Burg Hornberg unter Hausarrest gestellt. Er hält sich genau an die Vorschriften, wie er in seiner Lebensbeschreibung vermerkt:

"Und als ich einmal auf dem Waidwerk (Jagd) gewesen und auf ein Wiesenplätzlein gekommen bin, und die Gemarkung nicht beachtet hatte, bin ich gleich darob erschrocken. Aber die Verschreibung galt, soweit mein Markung, Zins und Gült reichten. Da erfuhr ich alsbald bei meinen Verwandten, dass mir das Wieslein ein Sommerhuhn zu Zins gab, und war froh." Abwechslung bot ihm neben der Jagd das Schnapsbrennen. Dafür ließ er extra einen Spezialisten kommen, der ihm ein "Lebenswasser" destillieren sollte.

Im Sommer 1550 verfasste er "in der obern großen Schloss- und Essstuben" sein Testament. Es gibt Auskunft über sein Privatleben auf dem Hornberg. Nach dem Tod seiner Frau hat er danach mit einer Magd Ursula "etlich Jahr Haus gehalten und zwei Töchterlein mit Namen Madlena und Barbara und Apollonia mit einer andern Magd gezielt."

Im hohen Alter muss er noch einmal geheiratet haben, denn in diesem Testament ist davon die Rede, dass wenn er "durch Schickung höherer Gewalt vor seiner Hausfrau mit dem Tod abginge", ihr neben dem im Heiratsbrief zugesagten Gut auch der Weinzehnt von Weinsberg zufallen sollte.

1540 wurde er von Kaiser Karl V. begnadigt und der Hausarrest aufgehoben. Er nahm bereits zwei Jahre später als nunmehr Zweiundsechzigjähriger am Reichskrieg gegen die Türken, danach am Reichskrieg gegen Frankreich teil. Im Alter zog er sich wieder auf seine Burg Hornberg zurück. Schon fast erblindet diktierte er 1559 seinem Pfarrer Georg Gottfried aus Neckarzimmern seine Memoiren. Er starb 1562 im biblischen Alter von 82 Jahren. Im Kloster Schöntal, nahe bei seinem Geburtsort Jagsthausen, wurde er beigesetzt.

(Lit: Ich, Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, eigenhändige Lebensbeschreibung, ausgewählt und ergänzt von Dr. E. E. Hahn, Gerabronn 1962;

Carlheinz Gräter, Götz von Berlichingen, Stuttgart 1986;

Helgard Ulmschneider, Götz von Berlichingen. Ein adeliges Leben der deutschen Renaissance, Sigmaringen 1974.)



© www.lmz-bw.de

Grabmal Götz von Berlichingens im Kloster Schöntal

***Arbeitsanregung:***

*Stelle gegenüber, was du an der Person des Ritters Götz von Berlichingen gut bzw. nicht gut findest. Diskutiert darüber in der Gruppe.*